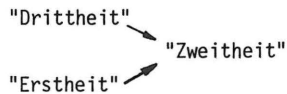
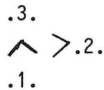


DAS KREATIVE PRINZIP "ÄSTHETISCHER ZUSTÄNDE"

Eine besondere Bedeutung hat das von Peirce eingeführte fundamentalkategoriale Kreationsschema



das, wie schon gezeigt, semiotisch als zweifaches Selektionsschema (neben dem Zuordnungsschema)



verstanden werden kann, natürlich für künstlerische Objekte bzw. deren "ästhetische Zustände".

Zur Erörterung dieser Tatsache komme ich in den nachfolgenden Ausführungen noch einmal auf die modalitätentheoretische (oder einfach *m o d a l e*) Formulierung der triadischen Zeichenrelation und ihrer trichotomischen Subzeichen zurück (Semiosis 9, S. 50-61). Mit der Identifizierung der Fundamentalkategorien als Grundmodi

- .1. $\Rightarrow M \Rightarrow M$
- .2. $\Rightarrow W \Rightarrow O$
- .3. $\Rightarrow N \Rightarrow I$

ergibt sich für die drei Hauptbezüge M, O und I der triadischen Zeichenrelation

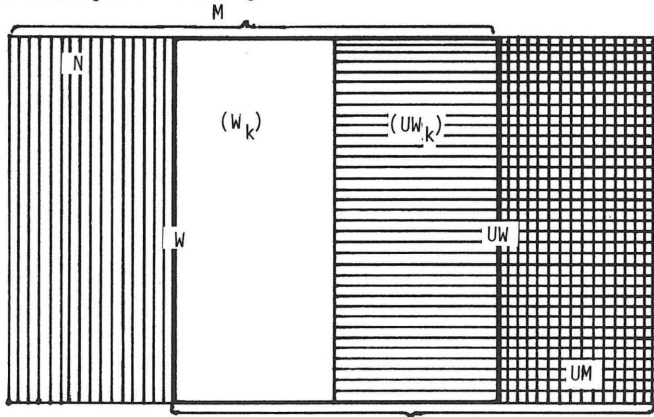
- M bzw. $RtH(M)$: 1.1 1.2 1.3 $\Rightarrow MM MW MN$
- O bzw. $RtH(O)$: 2.1 2.2 2.3 $\Rightarrow WM WW WN$
- I bzw. $RtH(I)$: 3.1 3.2 3.3 $\Rightarrow NM NW NN$

Man bemerkt, daß hier die Modalitäten nicht als logische oder ontologische fungieren, sondern als *R e p r ä s e n t a t i o n e n* der Fundamentalkategorien im semiotischen Sinne. Modi sind also triadische Repräsentationsschemata, die als triadische Zeichenschemata sowohl eine semiotische wie logische und ontologische Relevanz besitzen.

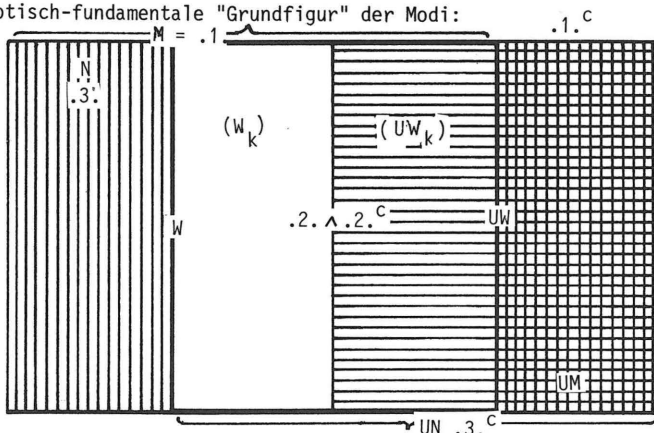
Das kann an der bekannten modalitäten-ontologischen Grundfigur, die Oskar Becker entworfen hat, demonstriert werden (vgl. O. Becker, Das formale System der ontologischen Modalitäten, B.f.dtsch.Phil., 1941). In der Beckerschen "Grundfigur"

werden die Modi auf eine Allklasse bezogen; die Bezeichnung der negativen Modi erfolgt durch einen Beistrich ' zum positiv bezeichneten Modus; in der semiotisch modifizierten Grundfigur wird der als negativer Zeichenmodus eingeführte Modus durch ein c, d.h. als Komplement angedeutet, denn in der Semiotik wird jedes als Negat auftretendes Subzeichen als Komplement des Repertoires, aus dem es selektiert wurde, verstanden.

Die modal-ontologische "Grundfigur".



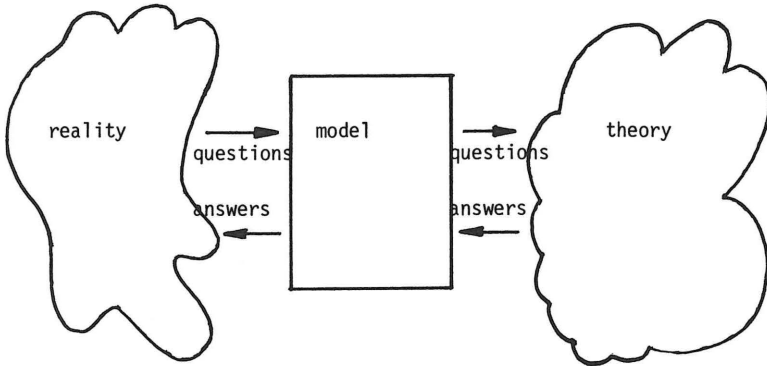
Die semiotisch-fundamentale "Grundfigur" der Modi:



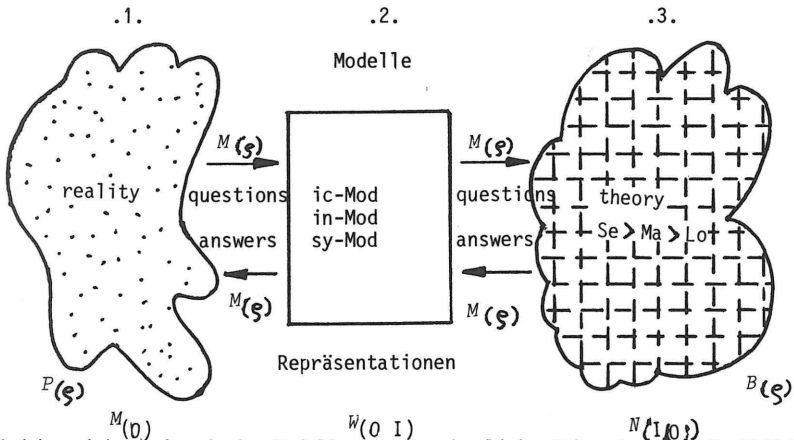
Man kann diese Grundfiguren durch eine weitere ergänzen, die gewissermaßen ein wissenschaftstheoretisches Pendant zur semiotischen Konzeption bildet und die ontologischen Voraussetzungen erkenntnistheoretisch erläutert.

Ich übernehme dazu das Triplet "Reality-Model-Theory", wie es Lars Garding in seinem Buch "Encounter with Mathematics" (1977) einführt. Dieses Triplet unseres erkenntnistheoretischen Weltverhältnisses, bestehend aus "Realität, Mo-

dell und Theorie" ist, denke ich, ohne weiteres verständlich.



Ich modifiziere im Folgenden dieses "Triplet", indem ich die drei Korrelate "Realität", "Modell" und "Theorie" ausdifferenziere sowie semiotisch, kategorial und modal kennzeichne:



ic-Mod bezeichnet iconische Modelle wie anschauliche Schemata (Partikelbild, Wellenbild); in-Mod indexikalische Modelle wie Meßwerte und Kausalverknüpfungen und sy-Mod symbolische Modelle wie Formeln bzw. Formalisationen.

Die Realität der Welt ($P(\xi)$) wird als selektierbare reale Menge von (gleichen und ungleichen) Elementen ξ , als fundamentalkategoriale .1. und als Modalität $M(0)$ der möglichen Weltobjekte (0) repräsentiert. Da die präsentierte Weltrealität ($P(\xi)$) also stets modal als mögliche Welt repräsentiert wird und damit selektierbar ist und da weiterhin jedes präsentierte Element (ξ) der Weltreali-

tät als Weltobjekt ($\xi(o)$) repräsentiert und thematisiert werden muß (gemäß dem Peirceschen Theorem, daß jedes beliebige Etwas zum Zeichen erklärt werden kann), ist jeder Erkenntnisverlauf zwischen der expedientellen Weltrealität ($P(\xi)$) und dem intelligiblen theoretischen Bewußtsein ($B(\varphi)$) durch einen expedientell-perzeptuellen Medienkanal (μ) gegeben, der aus dem problemstellenden Teil ($\mu(\xi)$) und dem problemlösenden Teil ($\mu(\varphi)$) der Informationsbildung besteht.

Zwischen der Weltrealität ($P(\xi)$) und der Bewußtseinsrealität ($B(\varphi)$), die bei Garding als Theorie (φ) konzipiert ist, fungiert nun das, was als semiotische Repräsentationsschemata eingeführt wird, um modellierend die präsentierte Weltrealität der Bewußtseinsrealität nach Maßgabe ihrer theoretischen Möglichkeiten zu vermitteln.

D.h. die allgemeine Weltrealität kann nicht als präsentierte, sondern nur als repräsentierte und das heißt als thematisierte; genauer: durch eine Theorie thematisierte an die Bewußtseinsrealität vermittelt werden (vgl. Bense, M., Vermittlung der Realitäten, 1976).

Die Thematisation der repräsentierten Weltrealität im Bewußtsein erfolgt durch die theoretischen Mittel (φ), die im Prinzip semiotischer, mathematischer, logischer und linguistischer Natur sein können, wobei zu beachten ist, daß die *semiotische* Determination der Theorie (da sie ja als einzige den Vermittlungsprozeß selbst zwischen M, 0 und I als Element enthält) fundierend-relativ zu allen anderen, also zur *mathematischen*, *logischen* und *linguistischen* Thematisation und Determination fungiert ($Se > Ma > Lo > Li$).

Die modale Kennzeichnung der Welt in ihrer Gesamtheit als Weltrealität versteht sich daher als Gesamtmodalität, die dementsprechend durch die triadische Relation der Modi: Möglichkeit, Wirklichkeit und Notwendigkeit (M, W, N) gegeben ist. In dieser modalen Relation, die der Relation der Fundamentalkategorien und der Zeichenrelation entspricht ($M, 0, I$) können reine und gemischte Realitätsthematiken unterschieden werden, je nach dem, ob die Realitätsthematik in einer der drei Hauptzeichenklassen oder in einer Nebenzeichenklasse bzw. in der Trichotomie eines homogenen oder inhomogenen (vollständigen oder unvollständigen) Zeichenbezugs formulierbar ist.

Der Modus der "Wirklichkeit", kategorial verstanden als "Zweitheit" (.2.) und semiotisch verstanden als "Objektbezug", ist im Rahmen der Erkenntnisrelation der im eigentlichen Sinne thematisierte und repräsentierte Welt-Modus ($\bar{W}(M, 0)$) der thematisierten und repräsentierten Welt-Objekte (0_M). Diese thematisierten und repräsentierten Welt-Objekte, die wir semiotisch als "Objektbezug" zusam-

menfassen, sind natürlich im Rahmen der wissenschaftstheoretischen und erkenntnistheoretischen Diskutierbarkeit auch schematische Modelle der Weltrealität für Theorien im Sinne des Gardinerschen "Tripletts". Tatsächlich läßt sich ja auch (relativ zu "Objekten") zwischen iconischen (Funktionen, Mengenangaben bzw. Kardinalzahlen, Klassifikationen, Prädikate), indexikalischen (Meßwerte, Raum-Zeitbestimmungen, Himmelsrichtungen, vektorielle Angaben, Stellenwerte, projektive Bestimmungen) und symbolischen Modellen (Formalismen, Automatismen, Rechenschemata) unterscheiden.

Unabhängig von der reinen und homogenen Realitätsthematik der bezeichneten Objektrealität (2.1 2.2 2.3) existieren also auch, und ebenfalls modal angebar, die reine und homogene Realitätsthematik der repertoiriellen Mittel (1.1 1.2 1.3) und der zeicheninternen Interpretanten (3.1 3.2 3.3), die alle aus der entsprechenden Hauptzeichenklasse durch Dualisation ableitbar sind. Ihr Realitätsmodus kann für M als $M_{(0)}$ (Möglichkeit bezieht sich hier auf die bezeichneten Objekte des Repertoires), für O_M - wie bereits angegeben - als $\bar{W}_{(M,0)}$ (das durch M bezeichnete Objekt) und für I als $N_{(I)}$ eingeführt werden. Die unreinen oder gemischten, d.h. zwischen den reinen Realitätsthematiken liegenden Zwischenrealitätsthematiken ergeben sich wiederum durch Dualisation der Nebenzeichenklassen.

Die modale Schreibweise der Zeichenklasse eines beliebigen zeichenrelevanten Faktums (Zahlensorte, Ideen, philosophische oder linguistische Entitäten, Werte, Prinzipien, Beschreibungen, Zustände, Zusammenhänge, Ausdrucksweisen etc.) führt natürlich durch ihre Dualisation wiederum zu einer durch die entsprechende modale Relation angegebenen Realitätsthematik. Diese modalisierte Realitätsthematik ist selbstverständlich repräsentiert im Rahmen der relationalen Gesamtmodalität der v o l l s t ä n d i g thematisierten Weltrealität.

Dabei muß aber auch beachtet bleiben, daß es nicht immer eine (in der Subzeichen-Trichotomie) h o m o g e n e Realitätsthematik ist, die durch die Dualisation (in diesem Falle aus einer der drei Hauptzeichenklassen) gewonnen wird, sondern daß die sieben Nebenzeichenklassen des Vollständigen Zeichens durch Dualisation auch zu sieben i n h o m o g e n e n , modalisierten Realitätsthematiken führen.

An diesem Punkt kehren wir nun zur Zeichenklasse bzw. Realitätsthematik des "ästhetischen Zustandes" zurück. Auf Grund der semiotischen Analyse kunstgeschichtlicher und kunsttheoretischer Fakten hatte sich als Zeichenklasse des "ästhetischen Zustandes" künstlerischer Objekte folgende ergeben:

ZK1(äz): 3.1 2.2 1.3.

Dualisiert ergibt sich als Realitätsthematik des "ästhetischen Zustandes", wie bereits bekannt,

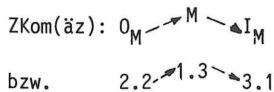
Rth(äz): 3.1 2.2 1.3;

d.h. im Falle des "ästhetischen Zustandes" sind triadische Zeichenklasse und trichotomische Realitätsthematik identisch. Der "ästhetische Zustand" besitzt, wie ebenfalls bereits bekannt, eine *m a x i m a l i n h o m o g e n e* Realitätsthematik, die sich zudem noch durch eine *G l e i c h v e r t e i l u n g* der fundamental-kategorialen semiotischen Haupt- und Stellenwerte auszeichnet. Die kreative Bedeutung dieser Tatsache liegt semiotisch, d.h. hinsichtlich der triadischen Relation der Repräsentation des "ästhetischen Zustandes", darin, daß das Repertoire (M), der Objektbezug (O_M) und der Interpretant (I_M) gleichwertig an der Erzeugung des letzteren beteiligt sind. Man kann es auch dadurch ausdrücken, daß man sagt, die disponiblen Mittel, der mit ihrer Hilfe aufgebaute Objektbezug und der schließlich ebenfalls aus dem gleichen Repertoire der Mittel gebildete und zugeordnete Interpretantenkontext haben im Prinzip die gleiche repertoirielle Mächtigkeit.

In der modalitätentheoretischen Repräsentation, zu der wir nunmehr übergehen, haben die ästhetische Zeichenthematik und die dazu gehörende ästhetische Realitätsthematik natürlich ebenfalls die identische Fassung:

Mod(ZK1, Rth(äz)): *NM WW MN*.

Ich möchte jedoch zunächst noch auf das jedem semiotischen Repräsentationsschema entsprechend zugeordnete Kommunikationsschema zu sprechen kommen. Im Kommunikationsschema fungiert das Mittel der Repräsentation bekanntlich als Kanal bzw. als Medium der Übertragung. Danach vollzieht sich die zeicheninterne Kommunikation des "ästhetischen Zustandes" im Schema



Die zeicheninterne Übertragung des aktuellen Objektbezugs des "ästhetischen Zustandes" des künstlerischen Objekts, hier die intendierte und indexikalisierte Wirklichkeit W (2.2), zum generativ *n o t w e n d i g e n* Interpretanten N (3.1) ausschließlich vermittelt durch ein *z u g e o r d n e t e n*, nicht ein *s e l e k t i e r t e n* konventionell normierendes Begriffs als verfügbares Mittel M (1.3). Diese zeicheninterne, konventionalisierbare oder normierbare Übertragung kann, muß aber nicht, zeichenextern als gerichtetes "Gefallen", als orientierte "Faszination" oder dergleichen verstanden werden; der zeichenintern relevante, diesbezügliche "ästhetische Zustand" hat jedoch stets nur die *m e*-

d i a l, also repertoiriell z u g e o r d n e t e und damit die konventionelle Repräsentanz der "Schönheit" des "Kunstschönen", wie Hegel sich ausdrückte, also die "Zeichenschönheit", von der J.A. Eberhard in seinem "Handbuch der Ästhetik" (1807) gesprochen hat, als einzige Realitätsthematik.

Es ist die einzige Realitätsthematik, die, wie gesagt, mit ihrer Zeichenthematik zusammenfällt, also die einzige Realitätsthematik, die nur durch sich selbst bezeichnet werden kann und nur sich selbst bezeichnet. Offenbar zeigt somit der "ästhetische Zustand" weder semiotisch, noch fundamentalkategorial und modal einen kontinuierlichen Prozeß an. In der Konstituierung des "ästhetischen Zustandes" spielt der Selektionsprozeß keine Rolle, weder zwischen den semiotischen, noch zwischen den kategorialen oder modalen Stufen der Repräsentanz: die Regelung läuft über Zuordnungen. Es gibt hier keine s e l e k t i v e K r e a t i o n, nur zuordnende d e s i g n a t i v e K r e a t i o n:

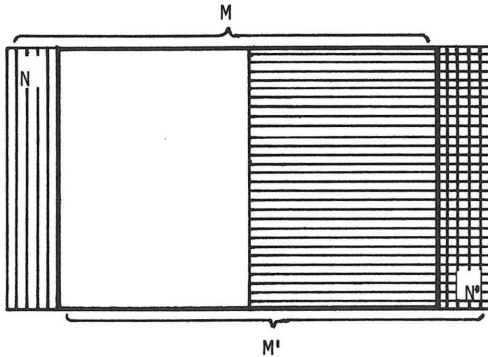


Es ist wohl ohne weiteres klar, daß ein kreatives Z u o r d n u n g s s y s t e m wie das der ästhetischen Produktion dem e x t e r n e n I n t e r p r e t a n t e n (dem Zeichengeber, dem Kunstproduzenten und in gewisser Hinsicht selbstverständlich dem Kunstbetrachter und kompetenten Kritiker) eine entscheidende Funktion zukommen läßt. Dieser kreativen Situation entspricht es dann allerdings auch, daß immer wieder einmal der g e i s t i g e Hintergrund, vor dem Kunst möglich ist und entsteht, durch eine Reflexion auf reine ästhetische Theorie, in deren Ausbildung und Entwicklung es wie in jeder anderen wissenschaftlichen Theorie Fortschritte, Stagnationen, Revisionen und Paradigmata gibt, zurückgewonnen werden muß, um die Unterscheidung zwischen "Meisterwerk" und "Schund" nicht gänzlich dem urteilslosen Kunstfeuilletonismus zu überlassen.

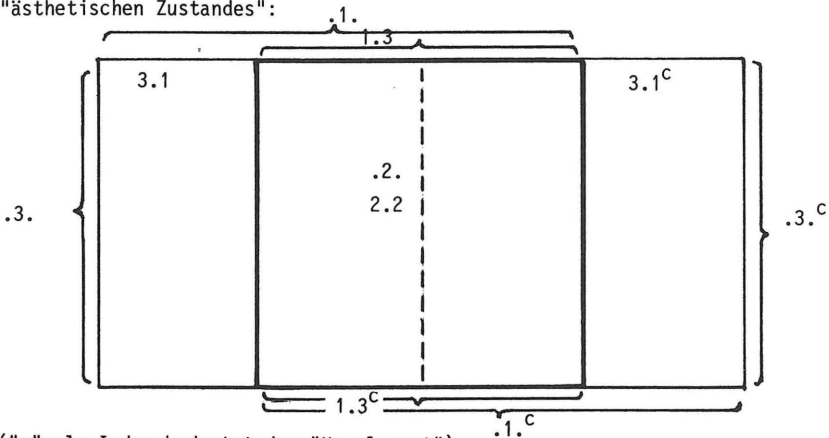
Es handelt sich hier um den maximal hypothetischen semiotischen Zustand einer Realitätsthematik und ihrer akasalen, doch zugleich aktualen Determination. Tatsächlich bestimmt dieser durch (2.2) oder *W* (2.2) gekennzeichnete Objektbezug einer Realitätsthematik nur eine zufällige, occasionelle Wirklichkeit, die indexikalisch, nicht iconisch aktual ist; eine kontigente, epikureische Wirklichkeit, wie sie Oskar Becker genannt hat, in der, so kann unsere modale Zustandsgleichung des "Ästhetischen" letztlich auch aufgefaßt werden, die Modi der Möglichkeit (*M*), Wirklichkeit (*W*) und Notwendigkeit (*N*) und, wie von Peirce aus zu ergänzen wäre, auch "Instinkt", "Erfahrung" und "Denken" gleichanteilig am Aufbau einer sowohl z u f ä l l i g präsentierten wie z u f ä l l i g

repräsentierten "epikureischen" Welt oder Realitätsthematik beteiligt sind. Der Ausdruck "epikureisch" wird von Oskar Becker benutzt, um diesen Welttypus vom stoischen Welttypus klassifikatorisch zu trennen. Ich gebe im Folgenden die modalitätentheoretische "Grundfigur" Beckers für den "epikureischen" Welttypus und schließe meinen fundamentalkategorialen Entwurf der semiotischen Repräsentation des "ästhetischen Zustandes" an:

Die modalitätentheoretische "Grundfigur" des "epikureischen" Welttypus:



Die fundamentalkategoriale "Grundfigur" der semiotischen Repräsentation des "ästhetischen Zustandes":



("c" als Index bedeutet das "Komplement")

Abschließend möchte ich noch darauf aufmerksam machen, daß diese "epikureische" Realitätsthematik des "ästhetischen Zustandes" gerade als ein nur-repräsentierter Zustand (analog zum mikroästhetischen Maß der numerischen Ästhetik) auch einen Fein-Zustand aufweist, der

mit Hilfe der Großen Semiotischen Matrix, wie sie in "Semiotische Prozesse und Systeme" 1975 angegeben wurde, entwickelt werden kann.

Die Große Zeichenklasse des Fein-Zustandes des "ästhetischen Zustandes" kann der Großen Matrix relativ einfach entnommen werden, indem man die Subzeichen der kleinen Zeichenklasse, also 3.1, 2.2 und 1.3, als Skalarfaktoren auffaßt und jeweils einzeln mit der kleinen Matrix multipliziert bzw. diese mit dem skalaren Subzeichen faktoriell verknüpft. Für die Subzeichen 3.1, 2.2 und 1.3 ergibt sich dann

$$3.1 \begin{vmatrix} 1.1 & 1.2 & 1.3 \\ 2.1 & 2.2 & 2.3 \\ 3.1 & 3.2 & 3.3 \end{vmatrix}$$

$$2.2 \begin{vmatrix} 1.1 & 1.2 & 1.3 \\ 2.1 & 2.2 & 2.3 \\ 3.1 & 3.2 & 3.3 \end{vmatrix}$$

$$1.3 \begin{vmatrix} 1.1 & 1.2 & 1.3 \\ 2.1 & 2.2 & 2.3 \\ 3.1 & 3.2 & 3.3 \end{vmatrix}$$

Die Große Zeichenklasse des "ästhetischen Fein-Zustandes" ist infolgedessen

ZK1(AZ):

$$3.1 \begin{vmatrix} 1.1 & 1.2 & 1.3 \\ 2.1 & 2.2 & 2.3 \\ 3.1 & 3.2 & 3.3 \end{vmatrix} \quad 2.2 \begin{vmatrix} 1.1 & 1.2 & 1.3 \\ 2.1 & 2.2 & 2.3 \\ 3.1 & 3.2 & 3.3 \end{vmatrix} \quad 1.3 \begin{vmatrix} 1.1 & 1.2 & 1.3 \\ 2.1 & 2.2 & 2.3 \\ 3.1 & 3.2 & 3.3 \end{vmatrix}$$

Mit den vorstehenden Überlegungen erweist sich somit, daß die in der Numerischen Ästhetik vollzogene Unterscheidung zwischen Makroästhetik (Gestaltmaß) und Mikroästhetik (Informationsmaß) auch für die Semiotische Ästhetik in der Unterscheidung zwischen der Kleinen und der Großen Zeichenklasse bzw. Realitätsthematik des "ästhetischen Zustandes" und "Fein-Zustandes" Relevanz besitzt und methodisch angewendet werden kann. Mit dieser Bestimmung der ästhetischen Zeichenklasse über der Großen Matrix wird jedenfalls erst die Ausdifferenzierung des "ästhetischen Zustandes" bestimmter künstlerischer Objekte (etwa der Malerei, der Dichtung, der Skulptur, der Musik usw.) ermöglicht. Denn die ursprüngliche Zeichenklasse (3.1 2.2 1.3) gilt ja allgemein, d.h. für jedes beliebige Objekt mit "ästhetischem Zustand", gleichgültig, ob es als Malerei, Dichtung, Skulptur, Musik, Tanz usw. auftritt. Erst mit der Einführung der zweifachen dyadischen Subzeichen, wie z.B. 3.1 1.1 für 3.1, 2.2 2.1 für 2.2 und 1.3 1.1 für 1.3 etc. wären Bestandteile der Großen Zeichenklasse bzw. Realitätst-

thematik, die ein malerisches Kunstobjekt von einem textlichen mit etwa 3.1 1.3.., 2.2 2.3.. und 1.3 1.3..... unterscheidbar machen.

Ich füge abschließend hinzu, daß die Differentiation eines Subzeichens der differenzierbaren Zeichenklasse durch ein zweites Subzeichen, das als Stellenwert des ersten fungiert, im Prinzip nur der Bedingung genügen muß, daß diese Kombination zu den zweifachen dyadischen Subzeichen der Großen Matrix gehört und natürlich rekonstruktiv, kontrollierbar und applikativ fungieren kann.

SUMMARY

The "aesthetic state" of any object of art defines the specific aesthetic reality which is the theme of the triadic representation scheme of the sign class. Both, the sign class and its theme of reality of the "aesthetic state" is represented by the triadic relation (3.1 2.2 1.3).

The aesthetic reality is, therefore, a discrete and discontinual state of the world, the creation process of which does not go on as trichotomic *selection*, but as triadic *assignment*.

SEMIOSIS 10

Internationale Zeitschrift für
Semiotik und Ästhetik.

3. Jahrgang, Heft 2, 1978

INHALT

René Thom: <i>Vom Icon zum Symbol</i>	5
Robert Marty: <i>Sémiotique de l'espistémologie</i>	24
Udo Bayer: <i>Semiotik und Didaktik</i>	38
Jarmila Hoensch: <i>Die Zeichen des Living</i>	49
Manfred Wandel - Renate Kübler: <i>Die Aufgabe der Visuellen Kommunikation in Gestaltungsprozessen</i>	64
Max Bense: <i>Das kreative Prinzip "ästhetischer Zustände"</i>	70
Otl Aicher und Martin Krampen, <i>"Zeichensysteme der Visuellen Kommunikation (Walther)</i>	80
<i>Zeichen, Text, Sinn. Hrsg. von K.H. Spinner (Bayer)</i>	82
<i>Circle for Visual Semiotics at Buffalo (Gella)</i>	83
<i>Semiotik-Tagung in Suzette</i>	84
<i>Europäisches Kolloquium über Semiotik und Ideologie in Perpignan (Böttner)</i>	85